

Orsovaer Wochenblatt

Organ für die Interessen Aller.

Motto: Ausdauer führt zum Ziel!

Das „Orsovaer Wochenblatt“ erscheint jeden Sonntag früh und kostet mit freier Zustellung ins Haus oder Postverladung halbjährig 2 fl. 40 kr., ganzjährig 4 fl. 80 kr. — Für das Ausland ganzjähriger Abonnementsbetrag 16 Kr. oder 3/4 Thaler v. G. — Einzelne Nummern 10 kr. — Gelder erbitten man franco. — Inserate müssen im Voraus bezahlt werden. Die dreipaltige Zeitzeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung die Zeile 5 kr., bei mehrmaliger 4 kr. Stempelgebühr für jedesmal 30 kr. „Ehrender Sprechsaal“ die Zeile 15 kr. Redaction und Administration Baross-Gasse & Széchenyi-Strasse Nr. 124/139. Manuscripte werden nicht zurückgegeben. Zeitungs-Reclamationen sind beim Abgab-Postamt anzubringen. — Anonyme Zuschriften werden nicht berücksichtigt.

Nr. 1317.

Sonntag, am 16. Oktober 1898.

XXVI. Jahrgang.

Warum sind so viele Menschen unglücklich?

Es ist eine allgemeine Erfahrung, daß die wenigsten Menschen mit ihrem Lose zufrieden sind; selbst ein Goethe, der doch vor Tausenden so hoch begnadet war, hat, wie er zu Eckermann sagte, in fünfundsiebzig Jahren „keine vier Wochen reines Behagen“ gehabt. Und jener König in dem Gedichte Seidl's „Das Glöcklein des Glücks“ findet erst sterbend Veranlassung, die Glücksglocke zu läuten. Bei näherer Betrachtung werden wir äußere und innere, objektive und subjektive Gründe zu dieser Unzufriedenheit finden.

Da sind zunächst die physischen Uebel: Krankheit, Gebrechen aller Art und Alter. Diese können uns wohl Stunden und Tage, ja das ganze Leben vergällen, mögen wir selbst davon betroffen werden oder diejenigen, welche wir lieben. Und doch kennen wir Beispiele, wo Leute, die erblindeten, glücklich gewesen sind. Milton schuf sein „verlorenes Paradies“ und Pfeffel, seit seinem einundzwanzigsten Jahre erblindet, war ein lebenswürdiger, heiterer Erzieher.

Was das Alter betrifft, so hat Cicero in seinem Buche „Cato der Aeltere“ dessen Vorzüge beredt geschildert. Das Alter befreit uns von vielen Versuchungen der Sinnlichkeit, erhebt uns über die Täuschungen der Jugend und gewährt uns jene ruhige Resignation, welche von dieser Welt nicht mehr verlangt, als sie geben kann. Es ist mit hohen Jahren ungefähr so, als wenn man einen hohen Berg erstiegen hat. Unten liegt die weite Ebene der Vergangenheit und weit hat man nicht mehr viel auf den Gipfel; aber wie oben die Luft klarer ist, so genießt auch das Alter eine gewisse Heiterkeit. Die Leidenschaften sind abgeklärt, Thorheiten begeht man nicht mehr viel und es bildet sich eine gewisse innere Zufriedenheit aus.

Feuilleton.

Es wird Herbst.

(Stizze)

Von Julius Stettenheim.

Die Erscheinungen, welche charakteristisch für den Sommer sind und für welche gleichzeitig der Sommer charakteristisch ist, beginnen allmählig wieder zu verschwinden. Auf der Höhe des Augustmondes angelangt, beginnen wir den Abstieg in das Thal des Herbstes, aus welchem bereits die Abendkühle und die Einladungen der Feuerungshändler, Kohlen zu bestellen, als Wahnungen an die Vergänglichkeit aller Gartenkonzerte emporsteigen. Gewisse Insekten haben sich bereits den schwarzen Augen und den Nadeln der unbarmherzigen Sammler entzogen und sind jetzt nur noch den Verfolgungen derjenigen Thiere ausgesetzt, welche ihre Nahrung unter der Oberfläche der Erde suchen und keine Luft haben, wie Succi auf dem trostlosen Gebiet des Hungers zu glänzen. Die unsterblich im Gesang lebenden Schulkarten sind im Leben untergegangen, indem sich die unzähligen Bildungsanstalten, diese Janusstempel unserer Jugend, wieder geöffnet haben, und als räthselhafte Zeichen dieses Ereignisses steigen die Trachen empor zu den Höhen, in denen man bisher nur die in den Dienst der

Die sozialen Verhältnisse sind gewiß bei Vielen ungünstig genug. Die Mehrzahl der Menschen hat nicht den genügenden Lebensunterhalt; viele sind in drückender Abhängigkeit und nicht wenige in einer Lage, die wieder ihren Verdiensten nicht entspricht. Alle diese können sich damit trösten, daß sie so viele Leidensgenossen haben, und daß sie selbst direkt oder indirekt ihre Lage mitverschuldet haben.

Wie viele gute Gelegenheiten, unsere Lage zu verbessern, haben wir versäumt! Wie oft haben wir durch Unbesonnenheit, Trägheit oder Mangel an Geistesgegenwart selbst das Wärglingen unserer besten Pläne veranlaßt!

Wichtiger aber noch sind die subjectiven Gründe für die allgemeine Unzufriedenheit.

Zunächst die Mängel des Verstandes. Der Mensch überblickt zu wenig die Verhältnisse, um seine eigene Stellung und seinen Anspruch auf Lohn richtig zu beurtheilen. Sodann vergißt er meistens, daß wir nicht zum Genießen allein auf der Welt sind, sondern um unsere Schuldigkeit zu thun und auf Grund der Pflichterfüllung glücklich zu sein. Alles in der Welt muß erarbeitet werden.

Eine weitere Ursache des Unglücks ist die ungezügelt Phantasie vieler Menschen. Die meisten haben von Natur und durch Erziehung einen thörichten Hang, sich fortwährend mit anderen zu vergleichen. Anstatt sich in ihrer Lage zu bescheiden und an dem, was sie besitzen, zu erfreuen, schielen sie immer nach fremden Gütern und Vorzügen hin. Sie bedenken dabei gar nicht, daß die, welche sie für glücklicher halten, als sich selbst, auch ihre Sorgen haben. Denn Reichthum, Macht und Stellung haben neben ihren Vorzügen auch viele Nachteile. Jede Würde ist eine Bürde.

Andere wieder laboriren an allerlei Mängeln des Willens. Entweder ist er

schwach, so daß sie zu träge oder bequem sind, etwas Ordentliches zu leisten, oder sie beherrschen nicht ihre Triebe, so daß sie allerlei thörichte Neigungen herausbilden, Unglück bereitet uns Zorn, Haß und Neid, Selbstsucht, Herrschsucht Ehrsucht und Eifersucht!

Bei Anderen ist wieder ein unglückliches Temperament der Feind ihrer Gemüthsruhe; der Sanguiniker, der zu leicht für etwas begeistert, aber auch abgefühlt wird, der Alles schnell angreift, aber auch fallen läßt; fühlt sich natürlich fortwährend unbefriedigt! Der Melancholiker. Der grau malt und am Leben leidet, unterliegt fast dem Weltjchmerz. Der Phlegmatiker, schwerfällig im Denken, Reden und Thun, geht der Freude des Daseins verlustig. Der Choliker endlich, auf welchen alle Eindrücke und Erlebnisse kräftig einwirken, bereitet sich meistens selbst viel Ungelegenheiten.

Glücklich der, bei welchem Verstand, Wille und Gemüth in harmonischem Gleichgewicht stehen! Das sind die Menschen, welche am meisten vom Leben haben und in ihrer näheren und weiteren Umgebung am meisten nützen.

Tagesneuigkeiten.

Ein Geschenk der Königin von Rumänien. Carmen Sylva, die geistreiche Königin von Rumänien, hat den berühmten Violin-Professor Eugen Hubay in Budapest mit einem künstlerisch schönen Geschenk überrascht. Die Königin übersandte dem Künstler einen mit eigenhändig ausgeführten, künstlerisch schöne Bildern geschmückten Kalender. Auf einem der Blätter befindet sich ein Gedicht der Königin mit der Widmung; „An Jenő Hubay, Carmen Sylva.“ Gleichzeitig mit dem Geschenk langte auch ein Brief der Königin ein, in welchem es u. A. heißt: „Wie glücklich wäre ich, wenn ich Ihre neueren Werke sehen und hören könnte. Ich war entzückt von dem Gedanken, daß Sie den „Geiger von Cremona“ als Oper aufarbeiten. Es ist gewiß herrlich! Wenn ich anlässlich meiner Anwesenheit in Budapest nur zugegen hätte sein

Da fehlt den vertrauensvollen Frauen jegliche Kontrolle. Wie sollen sie wissen, ob der Gatte, zur Jagd fahrend, die Flinte nicht irgendwo in der Stadt deponirt und dann sich auf ganz anderes Wild anspürst, als am nächsten Tag, rasch vom Wildhändler bezogen, auf der Mittagstafel erscheint?

Ich weiß nur zu gut, daß die Jagdscheinheiligen in der Männerwelt häufiger sind, als die Frauen sich träumen lassen. Denn dienen ist das Jagdterrain noch immer verschlossen obichon sich ihnen merkwürdiger Weise die viel erflüssigere Unversität allmählig geöffnet und ihnen die Erlangung des Doktorhutes gewährleistet hat. Aber die Jagd vermögen sie nicht zu übersehen, und wenn der Gatte, die Flinte im Ledersfutteral über die Schulter gehängt, Abschied von ihnen nimmt, so haben sie blind zu glauben, daß er wirklich wie Schiller's Alpenjäger unwiderrstehlich von der Jagd, nicht etwa von einer anderen Passion angezogen wird. Durch nichts ist sie gegen das Schicksal gefeit, verkauft und verrathen zu werden, während sie in aller Vertrauensseligkeit im Kochbuch die Spigmarken Rehbraten und Geflügel aussucht, um sich oder die Köchin auf die Zubereitung der Beute, die ihr heimkehrender Gatte mitschleppen wird, gebührend vorbereiten zu können.

So lange der Staat sich nicht entschließt, den Jäger, den er nach dem Jagdschein fragen

Landesverteidigung gestellten Lustschiffer neben den gesicherten Fliegern bemerkt hatte.

Der Obdachlose vermisst schon während der Nacht, die er unter den Bäumen der städtischen Gärten und Heine zubringt, einen gewissen Komfort, an den ihn die lauen Julinächte freundlich gewöhnt hatten, und die Mazzias, diese unheimlichen Herbstmanöver der Polizei, fallen schon weniger glänzend aus, indem ihre Resultate kaum noch einen einzigen grünen Wagen zu füllen vermögen.

Die Jagd hat wieder begonnen. Für gewisse Bierbetner, auf welche jetzt geschossen werden darf und für die nur den Sonntagsjäger gegenüber die Schonzeit fortbesteht, beginnt jetzt wieder die schmerzliche Aufgabe, zwischen der Flucht in das Walddesdickicht und der in die Wildpretshandlungen zu wählen. Die Wahl ist ja nicht schwer, aber der arme Rehbock entgeht doch nur selten dem Schicksal, den Delikatessenladen zu versallen, vor deren Thüren ihm dann die entwürdigende Aufgabe zufällt, durch einen mehr oder weniger prägnanten Wildgeruch die Käufer anzuloden. Die Jagdreviere in der Umgegend, in kurzer Zeit mit der Eisenbahn und einer mäßig langen Wagenfahrt zu erreichen, üben wieder ihre mächtige Anziehungskraft auf die Männerwelt der Hauptstadt aus. Für dieselbe kommt die Jagd gleich hinter dem Fremden, welcher empfohlen ist und Begleitung nöthig hat.

können. Ich hoffe, daß sich mein Wunsch erfüllen wird. Ich gebe die Hoffnung nicht auf, Sie und Ihre liebe Gemahlin cheftens sehen zu können."

Kaiserin-Königin Elisabeth von Oesterreich-Ungarn. Unter diesem Titel ist soeben in Dorfmeister's Verlag in Wien, IX Porzellangasse 28 ein hochinteressantes Buch erschienen, das in ausführlicher und würdiger Weise das Leben unserer unvergeßlichen Kaiserin und Königin bis zu ihrem fürchterlichen Tod behandelt. Aus den ungefähr 60 Kapiteln des mit einem gelungenen Portrait unserer Kaiserin geschmückten und einer Ansicht des Tharortes enthaltenden Buches heben wir als besonders interessante Abschnitte hervor: Unsere Kaiserin ist ermordet worden! — Der Aufenthalt in Genf. — Das Attentat. — Der Mörder. — Die Ergreifung des Mörders. — Das Geständnis. — Die Trauerbotschaft. — „Mir bleibt doch gar nichts erspart!“ zc. zc. Jedem Patrioten sei diese hochinteressante Gedendrschrift bestens empfohlen. Um ihr in Palast und Hütte Eingang zu verschaffen, hat die Verlagshandlung drei Ausgaben veranstaltet: eine kleine Ausgabe, eine große Ausgabe und eine Prachtausgabe in schwarzem Sammt mit Silberschnitt und ebensolcher Titelpressung.

Die Gebeine König Béla's III. und seiner Gemahlin Anna von Antiochien, welche lange Zeit auf dem Boden eines anatomischen Museums lagerten, werden binnen Kurzem unter großer Pompe zur ewigen Ruhe gebettet werden. Um dieses Königsbegrabniß je imposanter zu gestalten, hat Ministerpräsident Baron Bánffy die Municipien aufgefordert, sich an demselben vertreten zu lassen. Ueber die Vertretung der süngarischen Municipien wird demnächst verfügt werden.

Zarte Rücksicht für das reisende Publicum. Aus Wien wird berichtet: Zur Erzielung einer geräuschloseren Abwicklung des Dienstes bei der Expedition der Züge verordnete das Eisenbahnministerium, daß mit dem 1. November die, namentlich zur Nachtzeit die Ruhe der Reisenden störenden Rufe des Zugspersonals: „Abfahrt!“ und „Fertig!“ bei sämtlichen österreicherischen Eisenbahnen durch Signale ersetzt werden. Der ungarische Handelsminister trifft eine gleiche Verfügung.

Die Hünen der Einjährig-Freiwilligen. Die Offiziere der Budapester Garnison haben in Erfahrung gebracht, daß zahlreiche Einjährig-Freiwillige während ihres Dienstjahres in Wucherhände gerathen sind. Mehrere Freiwillige müssen aus diesem Grunde ein zweites Jahr dienen. Die Eltern mehrerer am 1. Oktober in die Reserve getretener Freiwilligen haben gegen die Wucheragenten die Strafanzeige erstattet und die Untersuchung wird in aller Stille geführt. Die Eltern einiger Freiwilligen, welche einem Skandal aus dem Wege gehen wollen, haben die Affairen ihrer Söhne einfach verschwiegen, es heißt, daß den jungen Kriegern Riesensummen erpreßt wurden. So hat der Sohn einer Leopoldstädter Familie während seines Freiwilligenjahres Wechsel im Betrage von 60,000 Gulden unterschrieben. Die Gesamtsumme, welche die Freiwilligen eines Budapester Regiments auf Wechseln unterschrieben, 200,000 Gulden betragen. Die gegen die Wucherer im Zuge befindliche Untersuchung wird energisch betrieben.

läßt, auch mit einer Beschränkung seiner Anwesenheit zu versehen, welche der verheiratete Nimrod zu Hause zu präsentiren hat, so lange wird es den bedenkenlichsten Ausdehnungen der Ehegatten möglich sein, den Schleier zu nehmen und als gesunde Bewegung in frischer Luft zu gelten.

Der Herbst kündigt sich ferner durch das jähe Ende an, welches das Strohwiwerthum nimmt. Wie jetzt schon die warmen Tage seltener werden, so die Strohwiwer, und sie werden täglich mehr Mardat, je energischer die Frauen durch den Beginn der Schulzeit, wenn nicht durch das Ende der Kur, wieder an den Herd der heimathlichen Stage zurückgezwungen werden.

Der Strohwiwer ist fast noch schwerer zu kontrolliren als der Jäger. Wie wäre das auch in dieser Riesengasse möglich! Selbst wenn die abwesende Gattin nicht nur ein Regiment Detektiv, sondern auch die Landwehr dieser tapferen Truppengattung mobil machte, wäre dem Strohwiwer auf die Dauer nicht auf den verschlungenen Wegen, von denen die Hauptstadt wimmelt, zu folgen. Nothwendig bin ich weit davon entfernt, alle Strohwiwer in einen Topf zu werfen, in den Topf, in welchem die verbotenen oder schädlichen Früchte mundgerecht zubereitet werden.

Es gibt Strohwiwer, welche kurz vor der Heimkehr ihrer Gattin die Thür mit vollständig christlichen Guirlanden schmücken und mit dem ernstesten Plakat: Willkommen! zieren lassen.

Ein hartnäckiger Selbstmörder. Aus Arad kam vor einigen Tagen ein beschäftigungsloser junger Mann Namens Heinrich Roth mit der Absicht nach Temesvár, seine Verwandten anzupumpen, und wenn dies nicht gelingen sollte, sich aufzuknüpfen. Als die Verwandten sich nicht anpumpen lassen wollten, schritt Roth zum Selbstmorde, wurde aber in der Ausführung desselben verhindert. Darauf bereiteten sich die Verwandten Geld herzugeben. Roth, ein leichtlebiger junger Mann kehrte, sodann nach Arad zurück, wo ihm aber bald wieder das Geld ausging. Da er seine Temesvárer Verwandten nicht wieder belästigen wollte, entschloß er sich zu einem neuerlichen Selbstmorde, den er laut einer heute hier eingetroffenen Privatdepesche heute Fröh richtig zur Ausführung brachte.

Der Selbstmord — eine Schande. Die kön. Tafel hat in einer ihrer jüngsten Entscheidungen ausgesprochen, daß der Selbstmord schände. Z. A. hatte über G. B. das Gerücht verbreitet, dieser habe sich in selbstmörderischer Absicht erhängt. Er sei zwar nicht gestorben, da der Strick abgeschnitten wurde. B. erklärte dies für unwahr und belangte A. wegen Verleumdung, doch der Gerichtshof wollte in der Verbreitung dieser Nachricht keine Verleumdung sehen. Ganz anders saßte über Verurteilung die kön. Tafel die Sache auf, die ein neues Verfahren anordnete mit der Begründung, „daß der allgemeinen Auffassung gemäß der Versuch eines Selbstmordes den Thäter der allgemeinen Verachtung aussetze“.

Gegen das Lebendig-Begrabenwerden. Der Graf R. Kormeci hat soeben der französischen medizinischen Akademie eine Vorrichtung zur Begutachtung vorgelegt, welche in den höchst seltenen, aber dennoch sich ereignenden Fällen des Lebendig-Begrabens sofort Hilfe schaffen soll. Wie wir einer diebezüglichen Mittheilung des technischen Bureaus J. Jischer in Wien entnehmen, besteht die Vorrichtung aus einer der Tiefe des Grabes entsprechenden Röhre, welche einerseits durch den Sargdeckel gesteckt wird und mit dem anderen Ende im Niveau der Oberfläche des Grabhügels ausmündet. Diese Röhre trägt am unteren Ende einen mit Luft gefüllten Kautschuckballon, der so konstruirt und angeordnet ist, daß die leiseste Bewegung des im Sarge befindlichen einen Druck auf diesen Ballon ausübt in Folge dessen Luft aus demselben ausgepreßt und in ein darüber befindliches Schallwerk getrieben wird, welches hiedurch ertönt, und da es direkt unter der nach oben offenen Röhre liegt, im Umkreise des Grabes gehört wird und Hilfe herbeiruft. Nach Ansicht des Erfinders soll der Apparat 14 Tage lang im Grabe bleiben. Die Akademie hat den Gegenstand geprüft und für gut befunden, jedoch die Befürchtung ausgesprochen, daß die sich ansammelnde Gase und die mit dem toten Körper vorgehenden Veränderungen schon hinreichend sind, um einen Druck auf den Ballon auszuüben und das Schallwerk ertönen zu lassen. Auch existiren sanitäre Bedenken.

Entschädigung für die Regalien. Die kommunale Einhebung der Branntwein-Schanksteuern, der Zuckers- und der Bier-Konsumsteuer wird bekanntlich am 1. Jänner n. J. aufhören. Aus der Verpachtung der nun aufgehörenden Steuern hatten viele Städte und Gemeinden

Sie fühlen sich wieder überaus verheiratet und haben die Unterbrechung mit allerlei Unbequemlichkeiten abblühen müssen. Sie haben sich auf's Neue überzeugt, daß sie nur Republikaner waren, so lange sie unter einem konstitutionell regierenden Oberhaupt lebten, und fühlen sich wieder wohl wie die Engländer unter dem Szepter einer Frau. Sie können sich nur in der Beschränkung als Meister zeigen. Aber nicht alle Strohwiwer sind darin Briten. Zur Beruhigung der Frauen will ich gleich hier einschalten, daß sie deshalb während ihrer Abwesenheit ihren Gatten nicht in dem ehrenden Verdacht zu haben brauchen, ein Don Juan zu sein. Viele sind entweder grundsätzlich treu oder debütiren als Fanfarone des Taufendjassathums und sind bei aller Schuldlosigkeit die abscheulichsten Aufschneider in Abenteuern.

Ich gehöre nicht zu den gewerbsmäßigen Schwarzliebfern, welche die Tugend des Ehegatten für einen leeren Schall halten. Es gibt Männer, vor denen die Frauen nicht zu zittern brauchen, wenn sie die Ketten brechen, Gefangene, welche auch auf den Spaziergängen die Zelle nicht verlassen, in die sie zurückkehren haben. Das schließt aber nicht aus, daß es auch Strohwiwer gibt, welche während gewisser Sommerwochen sich als eine ganz bestimmte Sorte von Schwere-nöthern kennzeichnen. Man erkennt sie daran, daß sie Jeden, der es wissen oder nicht wissen will, auf Wort versichern, daß ihnen das eheliche Interregnum lästig sei und daß sie selbst das

einen nennenswerthen Geschäftsgewinn, den sie ohne Gefährdung des Gleichgewichts ihres Haushaltes nicht entbehren können. Aus diesem Grunde hat der Finanzminister einen besonderen Gesetz-Entwurf vorbereitet, wonach jene Städte und Gemeinden, welche bisher aus dem Schanksteuer-Gefälle ein Klein-Einkommen bezogen haben, vom nächsten Jahre beginnend jährlich in zwei gleichen Raten vom Finanz-Aerar eine solche Summe erhalten werden, welche dem Durchschnitt der in den Jahren 1895-97 unter diesem Titel eingenommenen Summen entspricht. Andererseits werden jene mit Municipal-Rechten beleibete Städte und solche mit geregelter Magistrat, welche die staatliche Wein-Schanksteuer und Fleisch-Verzehrungssteuer pachteten und von diesen Rechten weniger Einkommen genießen, als dies in den Jahren 1895/97 durchschnittlich der Fall war, einer entsprechenden materiellen Unterstützung theilhaftig werden. Der Finanzminister hat für diesen Zweck eine Million präliminirt, aber auch die eventuelle Ueberschreitung dieser Summe in Aussicht gestellt.

Anpflanzung von Elisabeth-Bäumen. Die Millenniums-Bäume-Anpflanzungs-Kommission hat beschlossen, zur Erinnerung an unsere unvergeßliche Königin im Lande Bäume anzupflanzen. Die pietätvolle Idee hat allgemeinen Anklang gefunden. Die Bäume sollen Obstbäume sein und soll die Anpflanzung derselben überall mit einer kleinen Feier stattfinden, damit die Jugend sich der Ursache derselben bewußt sei.

Er sucht seine Frau. „I bitt, i möcht bitten, mei' Frauenzimmer is mer durchgegangen.“ Mit diesen Worten sprach heute Vormittags ein biederes Bäuerlein bei der Oberstadthauptmannschaft vor. Der tiefbetrübt Gatte gab nun in schlichter, schmerzbelegter Weise an, daß sein „Frauenzimmer“ Eva Jung ihm vor mehreren Tagen aus Nagybentmillos mit Hinterlassung zweier Kinder durchgegangen sei. Er habe in Erfahrung gebracht, daß die pflichtvergessene Mutter sich mit ihrem alten Dienstbotenbuche nach Temesvár begeben habe, um hier einem Dienst zu suchen. Er bat um die Intervention der Polizei, ihm bei den Nachforschungen behilflich zu sein, er wolle die Durchgegangene bloß fragen, warum sie ihn und ihre Kinder verlassen habe.

Die Zahlensprache. Kanzleidirektor Ferdinand Hilbe in Feldkirch (Vorarlberg) hat auf Grund des Zahlensystems eine Sprache konstruirt, welche die Eigenschaften haben soll, als Weltsprache für alle Völker zu dienen. In dieser Zahlensprache hat jedes Wort 2 Bedeutungen, als Zahl und Wort, sie hat einen selbstständigen, den arischen Sprachen ähnlichen Wortschatz, ist unveränderlich, kann beliebig in Buchstaben und Ziffern geschrieben werden und ist, wie der Erfinder behauptet leicht erlernbar. — Da das „Volapük“ noch nicht durchgedrungen ist, wird es mit der Verwirklichung des Ideals von Herrn Hilbe wohl auch noch seine guten Wege haben.

Bischof und Francopug. Man schreibt aus Madrid: Der Bischof von Salamanca hat vor einigen Tagen einen Hirtenbrief erlassen, in welchem den Damen seines Sprengels angelegentlich ans Herz gelegt wird, in der Kirche mit keinem anderen Kopfpug, als mit der spanischen Spizemantille zu erscheinen und überhaupt auch außerhalb der Kirche diesem Schmuck den Vorzug zu

große Los nicht so sehnsuchtsvoll erwarten wie die Rückkehr der Gattin. Solche Gattin darf leider überzeugt sein, daß das Murren der Quelle, an der sie als Kurgastin verweilt, bedeutend ehrlicher ist als das Murren ihres Gatten, das dieser ja in fast jedem Brief in den verschiedensten Variationen wiederholt.

Je lauter und beherrschter diese Versicherungen erfolgen, mit desto größerer Vorsicht sind sie aufzunehmen. Der Strohwiwer dieser Richtung gibt den jetzt zu Ende gehenden hauptstädtischen Sommermonaten eine ganz bestimmte Physiognomie. Er ist ein Mitglied einer gefährlichen Gesellschaft von Heuchlern, die zwar nicht wie jede andere Gesellschaft fest gefügt ist und sich nicht in den Grenzen strenger Statuten bewegt, aber doch, zusammenhalt wie andere anarchische Vereinigungen. Wo sie erscheinen, einzeln oder in Trupps, merkt man ihnen das Dynamit sofort an. Sie bringen Leben in alle Buden, die sie betreten. Die Rechten haben sogar den Ring in das Portemonnaie zu den anderen Goldstücken gelegt, von denen er sich dadurch unterscheidet, daß er nur ein einziges Mal gewechselt werden kann. Diese Strohwiwer gleichen den Revolutionären, welche wie die Pariser im September 1870, die Insignien des verfloffenen Herrschers aus dem Wege räumen. Das sind die gefährlichen Herren, welche auf die Frage: „Wann kommt denn Ihre Frau zurück?“ antworten; „Morgen. Ach, es wird Herbst.“

geben. „Der Hut“, meint der Prälat, „sei eingeführt worden durch eine fremde, frivole und nicht sehr christliche Mode.“

Ihr einziger Wunsch. Aus Deynhausen wird geschrieben: Zwei Mädchen ist die Ehre zuteil geworden, dem Kaiser Wilhelm Morgens bei seiner Ausfahrt ins Mandörergelände einen Strauß von Feldblumen zu überreichen. Es wird berichtet, daß der Kaiser den Strauß ergriß und ihn dem diensthabenden Adjutanten übergab. Auf die Frage des Adjutanten, welchen Gnadenbeweis die Damen sich für die köstliche Blumen spende erbitten wollten, haben sie erklärt, der Kaiser möchte doch bei seiner demnächstigen Anwesenheit in Jerusalem ihnen von dort eine Ansichtskarte zusenden.

Folgendes Gedicht in Becherform findet sich in den „Mittheilungen des Deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke“:

Der Alkohol spricht:

Wollt ihr Wunder und Zeichen schauen,
Kommt zu mir, ihr Männer und Frauen!
Laßt mich nach meinem Willen nur handeln,
So kann ich die ganze Welt euch verwandeln.
Arm mach' ich die Reichen, krank die Gesunden,
Aus Arbeitern schaff' ich euch Vagabunden,
Aus Frommen Spötter, aus Weisen Verwirrte,
Aus Fleißigen Faulen, aus Guten Verirrte,
Aus züchtigen Jungfrauen schamlose Weiber,
Aus tüchtigen Männern Diebe und Räuber,
Aus häuslichem Glück Elend und Noth,

Wie ich das kann?

Folgt mir, heran!

Daß Raß

Im Faß,

Thut daß

In's Glas,

Dann an die Lippen,

Zum Kosten und Nippen,

Dann munter,

Hinunter!

Nur mehr!

Gebt her!

Und wieder

Hernieder,

Und immer wieder!

So nähr' ich das Feuer, ihr trinkt und trinkt,
Bis euch der Abgrund der Hölle verschlingt!

Das vollkommenste Modell. Aus New-York wird geschrieben: Für den Künstler, Maler oder Bildhauer ist es heutzutage nicht leicht und wird immer schwieriger, besser Körperformen den Gesetzen vollendeter Schönheit entsprechen. Wenn sie zum Beispiel eine Göttin zu modellieren oder zu malen haben, so sind sie genöthigt, mehrere Modelle zu benutzen, um von jedem die besonders schön gebildeten Körperteile zum Vorkurf zu nehmen, durch deren Zusammenstellung sie dann ein vollkommenes Ganzes schaffen. Nach den geltenden Schönheitsgesetzen muß eine Frau folgendermaßen gebaut sein:

Größe 5 Fuß 4 Zoll,
Brüste 91 $\frac{1}{2}$ Centimeter,
Taillen 66 $\frac{1}{4}$ Centimeter,
Hüftumfang 94 Centimeter,
Schenkel 83 Centimeter,
Waden 37 Centimeter,
Knöchel 20 $\frac{1}{2}$ Centimeter,
Hände 11 $\frac{1}{2}$ Centimeter,
Füße 16 $\frac{1}{2}$ Centimeter.

Das Körpergewicht darf nicht mehr und nicht weniger als 61 Kilo betragen. Eine junge Dame in New-York, Clara Weg mit Namen, gilt in Amerika augenblicklich als das vollkommenste Modell, das existirt. Die Künstler New-Yorks machen sie sich gegenseitig streitig. Sie hat für die vielbewundernde Venus, die sich in dem Palaste von Georg Gould in New-York befindet, Modell gestanden. Man gibt ihr für eine Sitzung 30 bis 40 Dollars. Der amerikanische Maler W. Willi Low verdankt ihr seinen Ruf; man bewunderte in seinen Gemälden die wundervollen Frauengestalten lange bevor man wußte, welchem Modell er die herrlichen Formen entlich. So lange wie möglich hielt Low das von ihm „entdeckte“ Modell verborgen, aber auf die Dauer konnte er sein Monopol nicht behaupten.

Ein Studententum. In Bern ließen jüngst die „Jostingraier“ durch den öffentlichen Ausruf dem Publikum kund und zu wissen thun, daß ein Umzug durch die Stadt gehe, wobei der gut gedeihende Graswuchs auf dem Berner Straßensplan abgegrast werde. Am Mittag kamen richtig mehrere Studenten in Wägen daher und jeder führte eine Prachtkuh mit Geläute, um durch diese die moderne Straßenreinigung vorzunehmen zu lassen.

lokales.

Abfahrt der Eisenbahnzüge von Orsova. Nach Temesvár—Budapest: Eizug um 2 Uhr 58 Minuten Früh, Personenzug 6 Uhr 40 Minuten Früh, Personenzug 2 Uhr Nachmittags, dann jeden Montag 4 Uhr 10 Minuten Nachmittags und jeden Samstag 7 Uhr 30 Minuten Abends

ein Blüzzug. Nach Perciorova—Lufarest: Eizug um 1 Uhr 11 Minuten Früh, Personenzug um 2 Uhr 30 Minuten Nachmittags, dann jeden Donnerstag um 7 Uhr 27 Minuten Früh und jeden Samstag um 11 Uhr 37 Minuten Vormittags ein Blüzzug.

Kraffó Szörényer Herbstkongregation. Die diesjährige ordentliche Kongregation des Kraffó Szörényer Komitates nahm trotz der umfangreichen Tagesordnung — es waren 185 Gegenstände vermerkt — einen ruhigen, glatten Verlauf. Sogar die Interpellanten hielten sich diesmal reservirt; mit Ausnahme einer bescheidenen Anfrage des Doyen der Interpellanten, Herr Korizolan Bredicean, war das Firmament klar und heiter. Noch riskirte Dr. Dobrin einen zaghaften Einwurf gegen den Steuerzuschlag dann wurden die mit großer Aufsicht ausgearbeiteten Referate sozusagen einstimmig acceptirt.

Installation des Kraffó Szörényer Obergespanns. Man schreibt aus Lugos: Obergespan Karl v. Bogány ist dieser Tage mit seiner Gemahlin geb. Gräfin Keona Teleki in Lugos eingetroffen, und hat bezüglich der Installation im Eidernehmen mit dem Vicegespan Bela v. Ritzel die folgenden Dispositionen getroffen: Offizielle Ankunft am 26. October 1 Uhr 33 Minuten Nachmittags mit dem von Maros-Nyhe kommenden Zug der Ung. Südostrbahn. Installation am Donnerstag, den 27. October im großen Saale des Comitatshauses, zu welchem Behufe für diesen Tag eine außerordentliche Congregation einberufen wird. Am selben Tag Nachmittags Festbanket im Hotel „König v. Ungarn.“

Ernennung. Der könig. ung. Ackerbau-Minister hat die Herren Ladislaus Gauzer und Julius Hayden zu Forstpraktikanten an das hiesige Forstamt ernannt.

Eisenbahnunfall. Zwischen den Stationen Jablanicza und Mehadia der Temesvár—Orsovaer Eisenbahnlinie hat sich Donnerstag Früh ein Eisenbahnunfall durch Entgleisung zugetragen, dessen Folgen von großer Tragweite hätten sein können. Der Tender der Locomotive war aus dem Geleis gerathen und bohrte sich bis zur Hälfte der Räder in das Erdreich des Bahnkörpers ein. Die Passagiere kamen mit dem bloßen Schrecken davon. Das von der Entgleisung verständigte Temesvárer Verkehrsinspektorat dirigitte sofort einen Hilfszug mit 20 Arbeitern nach Jablanicza, welcher, knapp am Ziele anlangend, entgleiste und über den 2 Meter hohen Bahnkörper in die Tiefe stürzte. Der Hilfszug bestand aus einer Locomotive und sechs Waggon; die Locomotive bohrte sich mit der Brustfront in das Erdreich ein und konnte nur durch stückweise Abmontirung emporgezogen werden. Die letzten fünf Waggon des Hilfszuges thürnten sich über dem Tender und dem ersten Waggon, in welchem sich die Hilfsarbeiter befanden, auf, bei welcher Gelegenheit 4 Arbeiter schwer und 3 leicht verletzt wurden. Nach zwei Stunden traf aus Orsova ein Rettungszug mit Aerzten und Arbeitern ein, welchen es nach zweistündiger, angestrengter Arbeit gelang, die Verletzten aus den Trümmern hervorzuziehen. Infolge dieses Unfalles erleiden die fälligen Züge eine zweistündige Verspätung.

Lehrerversammlung. Donnerstag, den 13. October fand die Herbstversammlung des Orsovaer Zweig vom Kraffó Szörényer Lehrerverein in Herkulesbad statt. An derselben nahmen 32 Mitglieder, darunter 4 Damen theil. Vor Eröffnung der Versammlung hielt der Herkulesbader Staatslehrer, Herr Elek Ráday, mit den Schülern der II. und IV. Elementarklasse einen Mustervortrag in den Denk- und Sprechübungen; mit der zweiten Klasse behandelte derselbe die 4 Weltgegenden, während er mit der vierten Klasse den Grundriß des dortigen Schulzimmers mit in demselben befindlichen Geräthen entwarf. Derselbe erntete von der Versammlung für den

gelungenen Vortrag reichlichen Applaus. Es wurde nun zur Erledigung der weiteren Punkte der Tagesordnung geschritten. In Abwesenheit des Präses, Herrn Simon Glaser, der krankheits halber der Sitzung nicht anwohnen konnte, führte den Vorsitz der Vizepräses, Herr Nikolaus Groza, Staatslehrer aus Mehadia, welcher in warmen Worten der verewigten Königin gedachte und beantragte das Andenken derselben protokollarisch zu verewigen. Es folgte sodann eine Vorlesung des Herrn Karl Kessler, Bürgerschulprofessor aus Orsova über „Schule und Erziehung“, die ebenfalls beifällig aufgenommen und demselben für die meisterhafte, pädagogische Arbeit protokollarischer Dank votirt wurde. Nachdem noch interne Angelegenheiten des Vereines ihre Erledigungen fanden und die nächste Frühjahrsversammlung in Orsova abzuhalten beschlossen wurde, erreichte die Sitzung ihr Ende.

Trauung. Den 2. October Nachmittags 6 Uhr fand in der hiesigen gr.-ort. Kirche unter Entfaltung großartigen Pompes die Trauung des Fräulein Sofie, Tochter unseres geachteten Mitbürgers Herrn Nikolaus Mohora mit dem Professor am Turn-Severiner Lyceum Herrn Nikolaus Heresku statt. Die Kirche war bei diesem feierlichen Akte mit Zuschauern vollgepfropft. Wir wünschen den Neuvermählten sowie den biederen Eltern viel Glück!

Hymen. Herr Karl Supp, Fleischerhauer aus Orsova, verlobte sich mit dem Fräulein Anna Häusler aus Delta. Wir gratuliren!

Creirung eines Kirchenchors. Der gewesene Chormeister des hiesigen Männergesangvereines, Herr Franz Lenhardt und der röm.-kath. Kantor, Herr Franz Szjártó, beabsichtigen einen separaten Kirchenchor zu creiren und sich dem Landes-Caecilien-Vereine einzuverleiben. Herr Lenhardt ist ein tüchtiger Musiker, verfügt über eine gute Stimme und hat sich nicht nur in Orsova, sondern auch in Caransebes als tüchtiger und umsichtiger Chormeister bewährt. Zu diesem Kirchenchor werden sowohl Damen als auch Herren aufgenommen und wollen die Betreffenden sich bei einem der Herren Chormeister oder beim hochwürdigen Herrn Pfarrer Karl Galmay anmelden.

Todesfall. Der Kapitän der Fluß- und Seeschiffahrt-Gesellschaft, Alexander Dracsay, ist Donnerstag, den 12. October im besten Mannesalter, 45 Jahre alt, nach langem, schweren Leiden in der Budapester Irrenanstalt (Leopoldfeld) gestorben. Der Verbliebene ist uns Orsovaer noch im besten Angedenken, da derselbe viele Jahre hiedurch als Lootse bei der D.-D.-S.-Gesellschaft gedient, sich durch äußeren Fleiß und rasches Lernen es endlich zu dieser Stellung gebracht, in welcher ihn der Tod erlöste. Er ruhe sanft!

Unser Kindergarten. Der Verein zur Verbreitung der ungarischen Sprache unterhielt mittelst gütiger Unterstützung der hiesigen beiden Frauenvereine, sowie einer kleinen Staatsunterstützung seit mehreren Jahren einen Kindergarten. Die Zahl der Mitglieder dieser patriotischen Vereine schmolz in letzterer Zeit derart zusammen, daß der Verein nicht mehr im Stande ist, die Erhaltungsmittel beizuschaffen, weshalb die Auflösung des Kindergartens im Frühjahre zum Beschlusse erhoben und bis zum Jahreschlusse die Wärtlerin mit der Weiterführung desselben betraut wurde. In einem Orte, wo es 40 solche Kinder gibt, die den Kindergarten besuchen müssen, verpflichtet das Gesetz die betreffende Gemeinde die Aufstellung eines solchen Kindergartens zu bewerkstelligen. Nachdem aber unsere Gemeinde schon derart mit Schulbeiträge belastet ist und durch die Errichtung eines Kindergartens abermals $\frac{1}{2}$ % der direkten Steuer der Bevölkerung zur Last fielen, richtete die Gemeinde-repräsentanz ein Ansuchen an das hohe k. ung. Kultus- und Unterrichtsministerium, daselbe möge auf Staatskosten einen solchen Kindergarten errichten. Bis nun die Angelegenheit erledigt sein wird, hat einstweilen das Fräulein Frida Barbug, eine mit Auszeichnung diplomirte Kindergärtnerin, zugleich eine Orsovaerin, in Anbospnung der

Genehmigung des hohen k. u. k. Kultus und Unterrichtsministeriums einen ung. Privat-Kindergarten eröffnet und ist geneigt für ein monatliches Entgelt per Schüler 1 fl. zum Unterrichte aufzunehmen. Wir empfehlen die neue Kindergärtnerin dem hiesigen Publikum auf das Beste und wünschen, es möge derselben gegönnt sein ihre ausgezeichneten Kenntnisse auf diesem Gebiete lange Zeit in Orsova zu verwerthen.

Aus dem Lehrerverbände ausgetreten. Der Mehadiar Staatslehrer, Herr Nikolaus Groz, zugleich absolvirter Theologe, hat auf diesen seinen Posten, auf welchen er 7 Jahre hindurch mit besonderem Erfolge wirkte, verzichtet und eine gr.-ort. Pfarzstelle in Savosdia, Krassó-Szörényer Komitat angenommen. Es begleiten diesen tüchtigen Mann die besten Wünsche in seine neue Stellung!

Eine verbesserte Violine. Der Amtsdienier bei der hiesigen Forststation, Avram Gradina, hat in seinen Musikstunden sich der Mühe unterzogen und hat eine Violine konstruirt, die bis heute einzig da sein mag. Der untere Korpus und die Seitentheile dieser Violine sind aus einem Stück Ahornholz gearbeitet und hat dieselbe einen ausgezeichneten Ton. Es ist die Ausdauer dieses Mannes zu bewundern, der auf dem Gebiete der Kunst als Laie dasiebt und die Geduld hatte, an der Verfertigung derselben zwei volle Jahre hindurch zu arbeiten. Dieselbe ist beim Verfertiger für gutes Geld erhältlich.

Zwitschlag. Der Arbeiter Pietro Folletto ist am 7. Oktober von Rajkovits und Compl. gelegentlich einer Unterhaltung im Wirtshause Placermanu am Bahnhofe erschlagen worden. — Am 11. Oktober hat der Mehadiar Einwohner Zenakie Medella seiner Frau 7 Messerschnitte beigebracht. Das Aufstehen der schwerverletzten Frau ist zweifelhaft. Grund zu dieser That lieferte eine Liebhaft, welche Frau Medella mit einem Wundarman unterhalten haben soll. Der Thäter wurde verhaftet.

Henneberg-Seide

von 45 Kr. bis fl. 14.65 p. Met. — nur ächt, wenn direkt ab meinen Fabriken bezogen — schwarz, weiß und farbig, — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Private porto- und steuerfrei ins Haus. Winter umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken
(k. u. k. Hofl.), Zürich. 39-49

Wasserstand.

Vom 9. bis 15. Oktober 1898.
In Centimeter.

Pegelstand:	Datum						
	9	10	11	12	13	14	15
ORSOVA	100	103	100	89	85	92	84
EISERN-THOR	50	51	50	44	42	46	42

Ungarische Fluss- und See-Schiffahrts-A.-G.

Schlepp-Bewegung.

Oktober abgegangen:

4. Nr. 309 nach Wien mit Getreide	215500 kg
9. " 644 nach Budap. mit Weizen	500000 "
9. " 407 nach Budap. mit Weizen	250000 "
13. " 422 nach Wien mit Weizen	374100 "

I. k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft.

Schlepp-Bewegung.

Oktober abgegangen:

7. Nr. 6506 mit Mais	2155 Mtz.	nach Budap.
7. " 65195 mit Weizen	2709 "	nach Budap.
7. " 449 mit Mais	1262 "	nach Budap.
7. " 420 mit Weizen	1791 "	nach Budap.
8. " 6514 mit Weizen	3128 "	nach Regens.
8. " 431 mit Weizen	2158 "	nach Budap.
8. " 427 mit Mais	2258 "	nach Budap.
8. " 45 mit Mais	1785 "	nach Budap.
9. " 65109 mit Mais	3150 "	nach Budap.
9. " 90 mit Mais	1999 "	nach Budap.
9. " 223 mit Mais	1839 "	nach Budap.
9. " 6516 mit Mais	4140 "	nach Budap.
10. " 6531 mit Weizen	4028 "	nach Regens.
10. " 65156 mit Mais	4262 "	nach Budap.
10. " 65181 mit Weizen	4121 "	nach Budap.
10. " 65138 mit Mais	4019 "	nach Budap.
10. " 38 mit Mais	3145 "	nach Budap.
10. " 6545 mit Weizen	4300 "	nach Budap.
11. " 344 mit Weizen	2524 "	nach Budap.
11. " 6509 mit Weizen	2153 "	nach Budap.
11. " 284 mit Mais	2576 "	nach Budap.
11. " 6524 mit Mais	4096 "	nach Budap.
11. " 150 mit Mais	2837 "	nach Budap.
11. " 198 mit Mais	1259 "	nach Budap.
12. " 6593 mit Mais	3600 "	nach Budap.
12. " 370 mit Mais	2299 "	nach Budap.
12. " 376 mit Mais	2266 "	nach Budap.
13. " 65179 mit Mais	3329 "	nach Budap.
13. " 6544 mit Mais	4520 "	nach Budap.
13. " 65130 mit Mais	2336 "	nach Budap.
13. " 65212 mit Mais	4512 "	nach Budap.
14. " 31 mit Mais	1684 "	nach Budap.
14. " 298 mit Mais	3060 "	nach Budap.

Verantwortlicher Redakteur: Geza Gutterer.

Avis!

Ich bringe dem p t Publikum zur allgemeinen Kenntniss, dass von heute an ich zwei Tage in der Woche u. zw.

Dienstag u. Freitag

für Damen das Dampfbad eröffne u. bitte um zahlreichen Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Theresia Oberdorfer.

Orsova.

ÜBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN

FEINSTE QUALITÄT

MASSIGE PREISE

CHOCOLAT
SUCHARD
NEUCHÂTEL (SCHWEIZ)
CACAO

LEICHTLÖSLICHER CACAO

Ausgabe: 1 K^o = 200 TASSEN. Nachlaf.

29-52

Értesítés.

Lelkész, tanító, jegyző. gazdatiszt és értelmes kisbirtokos urak figyelmébe ajánlatik egy a bel- és külföldön egyaránt keresett terménytermelése.

500 □-öl területen, utasítás folytán, kellő szakértelemmel, alig 1-2 frt. befektetéssel — minden elemi csapás dacára is — évenként 200-350 frt. jövedelem elérhető és **azért kezeskedem.**

Miután a télfagya előtt a föld előkészítendő. kívánatos, hogy az érdeklő felek **azonnal** forduljanak

Mérey Sándor

termény- és kerti növények kereskedőhöz

Budapesten, VII., Rottenbiller-utca 1. sz. a.

ahol csakis 15 kr. postabélyeg beküldése után a kellő felvilágosítás és magyarázat **azonnal** megadatik.

Kéretik e lap hirdetésére hivatkozni!

Verlangen Sie

die weltberühmten spanischen und portugiesischen Weine der

The Continental Bodega Company.



Sherry
Portwein
Malaga
Madeira
Tarragona etc.

Erhältlich in sämtlichen besseren Delicatessenhandlungen wie auch glasweise in den besten Hôtels, Cafés und Restaurants.

Eigene Filiale: Budapest.

Nur: IV Erdhaus Kossuth Lajos- und Neue Welt-Gasse (vis-à-vis Gentry-Casino)

Depôt für Orsova: Brüder Nikolovits.

Zahnärztliche-Anzeige.

Seinen hiesigen P. T. Klienten theilt Unterzeichneter ergebenst mit, dass derselbe seine alljährliche Studienreise nach **Wien** angetreten hat, und erst gegen Ende dieses Monats seine Ordination in den zahnärztlichen Specialitäten wieder aufnehmen wird.

Temesvár, den 15. Oktober 1898.

Hochachtungsvollst

Dr. Singruen H.,

Zahnarzt.

(Im eigenen Hause.)